

Für etwas mehr Bildungsgerechtigkeit

Horst Kopp hat eine Stiftung gegründet, deren Erlös an die Mittelschulen in Auerbach und Pegnitz geht



Mäzen Horst Kopp (Mi.) übergab jeweils 700 Euro an die Auerbacher und die Pegnitzer Mittelschule, zusammen also 1400 Euro. Mit im Bild sind Vermögensberater Michael Albert (v. li.) und der Leiter des Stiftungsmanagements der Sparkasse Bayreuth, Gerhard Hermannsdörfer, sowie die Schulleiter (v. re.) Thorsten Herzing und Ferdinand Höllerer. Foto: Klaus Trenz

VON KLAUS TRENZ

Obwohl er selbst keine Kinder hat, macht sich Horst Kopp aus Pegnitz Gedanken ums Wohlergehen kommander Generationen. Er übergab darum jeweils 700 Euro an die Mittelschule in Pegnitz und die in Auerbach.

PEGNITZ – Einerseits solle mit dem Geld die Wirtschaftskompetenz der Schüler gestärkt werden, andererseits solle finanzschwachen Schülern

die Teilnahme am Schulleben ermöglicht werden, etwa bei Klassenfahrten, skizzierte Kopp. Der 60-Jährige hat im Herbst 2015 eine eigene Stiftung gegründet. Dabei legte er fest, dass deren Erlöse an die Mittelschüler gehen sollen. „Für diejenigen, die auf die Arbeit gehen und meine Rentenversicherung unterstützen“, erklärt der Stifter.

Das seine Stiftung auch nach seinem Tod weiterläuft, dafür sorgt die Sparkasse Bayreuth (s. *Kasten unten*).

Denn Kopp's Stiftung wird unter dem Dach der Stiftergemeinschaft der Bank geführt, die laut Stiftungsmanager Gerhard Hermannsdörfer „so angelegt ist, dass man allen Stifterinteressen Rechnung tragen kann.“

Die Gründung der HRE Kopp/Fischer-Stiftung hatte auch einen politischen Hintergrund: „Wenn nach meinem Tod etwas übrig bleibt, dann will ich es nicht dem Finanzminister geben“, erklärt Kopp und spielt damit auf die Erbschaftssteuer an, die Erben

dritten oder vierten Grades an den Fiskus abzuführen hätten. „Ich bestimme, was ich unterstütze und nicht der Finanzminister“, betont Kopp. Das Geld, das seine Familie erwirtschaftet habe, solle vollumfänglich der Bildung junger Menschen zugute kommen. So möchte Kopp mit seiner Stiftung ein bisschen mehr Chancengleichheit herstellen; die Schulen sollen seine Spende dort einsetzen „wo es klemmt.“

Sein Vater, erzählt Kopp, sei bettelarm nach der Kriegsgefangenschaft in Michelfeld gestrandet und habe dort zunächst als Knecht gearbeitet. Die Mutter habe ebenfalls nicht viel gehabt. „Die beiden haben hart arbeiten müssen, mit nichts angefangen“, resümiert Kopp. Und hätten es dennoch später zu einem Haus gebracht. Kopp selbst war Hauptschüler in Pegnitz und hat dort den qualifizierenden Abschluss gemacht. Er war nach der Schule als Schichtarbeiter in einem chemischen Betrieb beschäftigt und ist jetzt im Büro des Unternehmens tätig.

Mit wenig viel erreichen

Die Schulleiter Thorsten Herzing (Pegnitz) und Ferdinand Höllerer (Auerbach) werden das Geld nun Kopp's Wunsch entsprechend für Lernmittel verwenden, für die der jeweilige Träger nicht aufkommt, und Schüler finanziell unterstützen, wenn das Geld fehlt. „Wir haben Familien, die mit einer kleinen Unterstützung beispielsweise bei Klassenfahrten weit kommen“, so Höllerer.

„Die Idee von Kopp, seine eigene Stiftung zu gründen und die Erlöse daraus an Schulen zur Förderung von Bildung weiterzugeben, finden wir beispielhaft“, sagt Hermannsdörfer. Es gebe ganz unterschiedliche Beweggründe für Stiftungen. Eines sei aber gleich: „Die Stifter übernehmen Verantwortung und geben von dem etwas weiter, was sie selbst bekommen haben.“